

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

ABSCHLUSSBERICHT

von Eric [REDACTED]

eingesetzt bei der Tanzania Renewable Energy Association, Lakezone Branch

Einsatzstelle und Begleitung

- Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.

Meine Aufnahmeorganisation war der Lake Victoria Zone Branch der NGO TAREA (Tanzania Renewable Energy Association). TAREA kümmert sich hauptsächlich um die Verbreitung und vernünftige Nutzung von Erneuerbaren Energien in Tansania. Während die meiste Arbeit im Headquarter in Dar es Salaam läuft, werden die Arbeiten, die rund um den Victoria-See anfallen, in meiner AO bearbeitet.

Meine Hauptaufgabe war eigentlich unseren Chef Jacob Ruhonyora beim Tagesgeschäft zu unterstützen, was sich von Tag zu Tag sehr unterscheiden konnte. Da unser Chef auch unser einziger Kollege war, haben wir nur mit ihm dabei zusammengearbeitet. Was wir noch am meisten gemacht haben, war Mails zu beantworten. Das lief meistens so ab, dass wir mit unserem Chef die Mails gelesen haben, er sich dann gemeinsam mit uns (später konnten wir uns dabei mehr einbringen, da wir tiefer in der Materie waren) den Inhalt der Antwort überlegt hat und wir Freiwillige das dann auf Englisch ausformuliert haben. Teilweise sollten auch irgendwelche Dokumente beschafft, Infos eingeholt oder ähnliches gemacht werden, wobei wir unseren Chef meistens begleitet haben oder auch ohne ihn Botengänge erledigt haben.

Gelegentlich haben wir auch mit ihm zusammen für Projekte von TAREA oder alleine für eigene Projekte Projektanträge oder -berichte verfasst, wobei wir als Freiwillige wieder den zuvor gemeinsam mit Jacob erarbeiteten Konsens in Englisch ausformuliert haben.

Anfang des Kalenderjahres haben wir viel beim Einsammeln und Verarbeiten der Mitgliedsbeiträge der Mitglieder von unserer Organisation geholfen und später dafür die Belege angefertigt und in die Datenbank eingetragen.

Anfangs haben wir leider noch nicht so wirklich verstanden, was es überhaupt zu tun gibt und aus der häufigeren Abwesenheit unseres Chefs geschlossen, dass es einfach keine wirkliche Arbeit gab, weshalb wir uns viel auf Blogschreiben, Lesen, Serienschauen und Schwatzen beschränkt haben. Später haben wir dann angefangen, mehr nachzufragen, was Jacob denn gerade macht oder was so anliegt, wobei sich herausgestellt hat, dass Jacob einfach auch viel ohne uns erledigt hat. Von da an haben wir uns selbst auch mehr eingebracht und sind so auch mehr bei TAREA durchgestiegen, sodass wir auch besser verstanden haben, was es überhaupt alles zu tun gibt und welche Handlungsspielräume existieren. Gegen Ende ist es dann eher in die andere Richtung umgeschlagen und während andere oft zu wenig zu tun hatten, wollte Jacob in der Endphase unbedingt noch alle angefangenen Projekte mit uns abschließen, weshalb wir zwar auf der Arbeit gut eingespannt waren, uns aber die Zeit dafür anderswo fehlte und wir nur noch relativ wenig Zeit mit unseren Freunden verbringen oder uns richtig von ihnen verabschieden konnten.

Zusätzlich haben wir noch zwei Kleinprojekte realisiert. Das erste war ein Solartrockner für die sehr viel am Victoria-See gefischten Dagaa (Sardinen), der eine hygienischere und effektivere Alternative zum konventionellen Trocknen auf dem Boden bieten sollten. Dazu haben wir ein Konzept erarbeitet, dieses realisiert und später damit Tests durchgeführt, jedoch wurde das Projekt nicht so positiv aufgenommen, wie wir uns das erhofft hätten. Zum einen wurde der Solartrockner nicht so gepflegt oder fürsorglich damit umgegangen, wie wir uns das erhofft hatten, zum anderen hatten wir auch nicht wirklich das Gefühl, dass eine große Nachfrage danach bestand. Der Trockner wurde zwar interessiert beobachtet und

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

teilweise auch genutzt, jedoch war er für seine Effektivität eindeutig zu teuer. Man hatte uns wahrscheinlich zu oft von dem Projekt erzählt, sodass wir über den Aspekt der Notwendigkeit gar nicht mehr wirklich nachgedacht haben. Als zweites Projekt wollten wir gemeinsam mit unserem Chef einige Mitglieder in der See-Region besuchen und nebenher noch interessante Beispiele für die Nutzung von erneuerbaren Energien anschauen, jedoch haben wir einen Teil der Reisen alleine durchgeführt, da Jacob uns aufgrund von Krankheit bei manchen Reisen nicht begleiten konnte. Die Besuche haben aber trotzdem überraschend gut geklappt und es war eine tolle Erfahrung, die ganzen Mitglieder mal persönlich kennenzulernen. Außerdem konnten wir dabei die See-Region auch landschaftlich etwas mehr entdecken und unser Kiswahili verbessern.

- *In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar mit Sprachkurs in Dar, Zwischenseminar in Dar es Salaam)?*

a) Sprachkurs:

Der Sprachkurs war enorm hilfreich. Ich konnte mir zwar von den Vokabeln nicht viel merken, aber ich hatte schon mal ein Bild von der Sprache, konnte theoretisch fast die gesamte Grammatik und einige wenige Vokabeln waren mir sogar noch nicht entfallen. Abgesehen davon habe ich dabei schon einen interessanten Einblick in die tansanische Kultur bekommen, der Jahrgang hatte sich schon untereinander vertraut gemacht und auch die vegetarische Ernährung war wirklich interessant und hat mich zum Nachdenken angeregt.

b) Vorbereitungsseminar:

Das Vorbereitungsseminar war in meinen Augen das wichtigste der drei Seminare, an denen ich teilgenommen habe. Die Veranstaltung hat meinen Blick auf den Freiwilligendienst komplett verändert. Während ich vorher noch dachte, dass es bei unserem Dienst hauptsächlich um die Arbeit ging, die wir würden leisten werden, und dass wir wirklich „Entwicklungshilfe“ betreiben würden, wurde mir während dem Seminar immer mehr bewusst, dass es fast nur um den kulturellen Austausch ging und um eine Entwicklung in unserer Sicht auf die Welt. Das hat mir eine sehr große Enttäuschung erspart und auch wenn ich mich eigentlich auf das, was ich ursprünglich erwartet hatte, gefreut habe, klang mein „neues Bild“ von dem auf mich zukommenden Jahr auch echt interessant. Was mir am meisten dabei gefallen hat, war der Besuch von drei gerade heimgekommenen Rückkehrern, einem schon länger zurückgekehrten Lehramtsfreiwilligen sowie einem momentan in Deutschland lebenden tansanischen Freiwilligen, die sehr lebendige Berichte aus erster Hand lieferten und mir sehr viel Angst nehmen und Freude geben konnten.

Ich finde, wir wurden etwas zu stark auf ein sehr „anderes“ Umfeld vorbereitet, so wie ich Tansania im Endeffekt eigentlich gar nicht wahrgenommen habe, aber ich denke so war es besser als wäre es andersherum gewesen.

Außerdem hat das Seminar auch meinen Blick auf das Leben in Deutschland sehr verändert, vor allem in Bezug auf Ernährung und Umweltbewusstsein, und somit schon vor dem Auslandsaufenthalt ein Umdenken bei mir bewirkt.

c) Einführungsseminar:

Das Einführungsseminar konnte ich leider nicht wirklich wahrnehmen, da es ursprünglich hieß, dass ich mit unter 18 Jahren ausreisen dürfe, was sich dann aber letztendlich noch einige Wochen vor der Abreise als falsch herausgestellt hat. Deswegen bin ich erst 9 Tage später als meine Mitfreiwilligen, gemeinsam mit einer weiteren Freiwilligen, ausgereist (also dann nach meinem 18. Geburtstag), und konnte somit nur noch eine „light-Version“ eines Einführungsseminars miterleben. Dieses war zwar ganz interessant, wobei das - denke ich -

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

eher an dem sehr plötzlichen Eintauchen in eine neue Kultur lag, als an den spezifischen Programmpunkten. Die meisten Dinge, die die Freiwilligen in der bereits vergangenen Zeit unternommen hatten (wie z.B. Besuch in der Botschaft, Stadt-Rally, Sprachkurs, etc.), habe ich nicht mehr erlebt und die paar Tage wurden eher von den drei Freiwilligen, die noch mit uns länger da waren, organisiert, als von unserer Mentorin, doch dadurch hatten wir die Möglichkeit, die Sachen nochmal abzuklappern, die in Freiwilligenaugen die Highlights waren (außer den Sachen, die eben so nicht nochmal möglich waren).

Ich fand es zwar etwas schade, dass ich nicht die Möglichkeit hatte, diese Erfahrung mit den anderen Freiwilligen gemeinsam zu machen, hatte aber auch nicht das Gefühl, dass ich dadurch einen Nachteil für das weitere Jahr gegenüber den Anderen hatte oder dass ich auf etwas nicht genügend vorbereitet wurde.

d) *Zwischenseminar:*

Das Zwischenseminar war meiner Meinung nach echt schön und auch recht hilfreich. Es war für mich nochmal so eine Art Wiederholung des Vorbereitungsseminars, jedoch konnte ich jetzt die ganzen Dinge, die uns erzählt wurden, viel besser verstehen und es wirkte nicht mehr alles so abstrakt auf mich.

Es hat mir gewissermaßen nochmal eine neue Motivation und einen neuen Antrieb für die letzten zwei Drittel gegeben. Nach dem Seminar habe ich effektiver in der AO gearbeitet, mir auch für mich persönlich To-Do-Listen erstellt und mir allgemeine Ziele gesetzt, die ich noch während dem Jahr schaffen wollte. Es hat mir auch geholfen, toleranter zu werden. Ich glaube ich hatte eine gewisse Ignoranz aufgebaut gegenüber Leuten, die mich auf der Straße angesprochen haben, oder „typischen“ tansanischem Verhalten und das Seminar hat mir nochmal dabei geholfen, diese Sachen mehr zu überdenken und nicht einfach nur auszublenden. Diese Toleranz und Aktivität haben mir den zweiten Teil des Jahres eindeutig versüßt und ich konnte meines Erachtens nach mehr aus dem Jahr machen und herausholen. Abgesehen davon war es auch einfach nochmal schön, mit all den anderen Freiwilligen zusammenzutreffen, mit ihnen Dar es Salaam nochmal neu zu entdecken, sich aber auch mit ihnen über ihre Erfahrungen und Sichtweisen zu unterhalten.

Strukturell gesehen fand ich das Seminar auch gut positioniert, da ich mich gerade gut eingelebt hatte und so besser reflektieren konnte, danach aber auch noch genug Zeit zur Umsetzung der Reflexion blieb.

- *Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine AO, b) TAREA, c) TYC, d) die DTP?*

a) *die AO*

Durch die AO beziehungsweise bei uns nur unseren Chef Jacob habe ich mich eigentlich immer echt gut betreut gefühlt. Wir konnten Jacob immer alle Fragen stellen, die wir wollten und er hat sich fast immer viel Zeit für uns genommen. Uns wurde am Anfang auch viel Zeit gelassen, die Stadt zu erkunden und wirklich anzukommen und er war auch immer echt rücksichtsvoll uns gegenüber und schon fast zu bevormundend. Anfangs hat er uns zwar noch nicht so viel zugetraut, was das Leben in Tansania angeht, später war dann das Verhältnis aber auch echt vertrauensvoll und er hat uns viele Aufgaben überlassen und auch von Anfang an unsere Meinung sehr stark mit einbezogen.

Gelegentlich fand ich die AO / Jacob etwas zu unorganisiert und wir mussten in meinen Augen zu viel hinter Jacobs Aufgaben nachhaken (Gastfamilie suchen, angefallene Aufgaben abarbeiten) aber Jacob hat auch mit sich darüber reden lassen und ich meine, dass er auch daran bzw. an sich selbst gearbeitet hat.

b) *TAREA*

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

Durch TAREA Headquarter habe ich mich eigentlich gar nicht betreut gefühlt, sondern eher sogar das Gefühl gehabt, dass uns Eng. Matimbwi sogar teilweise mehr im Weg stehen wollte, als uns wirklich zu unterstützen (was vermutlich auch am persönlichen Verhältnis zwischen ihm und Jacob lag).

c) TYC

Bei der TYC hingegen habe ich mich eigentlich echt gut aufgehoben gefühlt und meine auch, dass ich mich mit allen Problemen an Aziza oder Olivia hätte wenden können, falls ich welche gehabt hätte. Teilweise fand ich die Antworten auf unsere Monatsberichte etwas oberflächlich und ich denke, mir hätte es gereicht, wenn ich den Bericht immer nur an Tanja gesendet hätte, da es für mich eigentlich nur noch extra Arbeit bedeutet hat, den Bericht zu übersetzen, die meisten persönlichen Passagen herauszustreichen (da unser Chef nochmal drüber geschaut hat) und die Antworten eigentlich immer nur eine abgespeckte Version von Tanjas Antworten waren. Trotzdem fand ich die beiden auch persönlich immer echt angenehm, beispielsweise bei den Seminaren oder beim Abschiedessen, und bin mir sicher, dass sie mir bei größeren Problemen gut hätten helfen können und auch starken Einsatz gezeigt hätten. Außerdem konnte man sich immer spontan bei ihnen melden, was ab und an auch echt hilfreich war.

Eigentlich hätte uns Aziza auch noch in Mwanza besuchen sollen, was aber leider aufgrund von mehreren ungünstigen Umständen ausgefallen ist. Das war aber auch mit uns abgesprochen und ich glaube, dass Aziza noch vorbeigekommen wäre, wenn wir darum gebeten hätten.

d) die DTP

Durch die DTP habe ich mich eigentlich auch immer echt gut betreut gefühlt und vor allem die Vorbereitung und Begleitung fand ich herausragend. Ich finde generell die Sicht der dtp auf und ihre Umsetzung von Freiwilligendiensten wirklich gut und bin froh, dass ich so einen Dienst miterleben durfte. Auch die Vorbereitung auf Probleme und der spätere Umgang mit ihnen, falls sie denn aufgetreten sind, hat mir sehr geholfen und ich musste mich nie überfordert oder hilflos fühlen. Die Antworten auf Monatsberichte haben mich auch meistens in meiner Art unterstützt und mir geholfen mit schwierigen Situationen klarzukommen.

Ich finde es auch wirklich stark, wie viel Infomaterial wir immer wieder zugeschickt bekommen haben. Der Packen von vor der Abreise war zwar in meinen Augen etwas viel und trocken (z.B. Energiemix in Tansania), aber auch dort waren interessante Sachen dabei und gerade die Infos, die während dem Jahr immer mal wieder rumgesendet wurden, haben mich echt interessiert.

Darüber hinaus hat mich auch das sture Beharren auf das Einreichen von Quittungen gestört, was manchmal einfach nicht möglich ist, wobei das im Endeffekt nicht ganz so streng gehandhabt wurde wie angekündigt. Des Weiteren stoße ich mich immer noch etwas an der Regelung zum Essensgeld auf, dass zwar jeder den gleichen Betrag erhält, aber nicht jeder das gleiche an seine Familie zahlen muss. Ich sehe zwar das Argument, dass man in manchen Städten mehr zahlen müsste, dafür aber dort auch mehr erleben kann und es klingt zwar in der Theorie recht einleuchtend, trifft aber praktisch nicht zu. Auch wenn es sich dabei nicht um große Beträge handelt, würde es mich freuen, wenn man diese Kosten in Zukunft vielleicht gleichermaßen auf den gesamten Jahrgang aufteilen würde, da es mit den Visumskosten ja genauso gehandhabt wird.

Wie bereits oben erwähnt, finde ich es gut, welchen Fokus die dtp auf das Leben außerhalb der Einsatzstelle setzt und nicht die Arbeit so in den Vordergrund rückt. Trotzdem macht die Arbeit immer noch einen großen Teil des Aufenthalts in Tansania aus und ich hatte

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

manchmal das Gefühl, dass bei der dtp die Arbeit sowieso als nicht sehr erfolgsversprechend gehandelt wurde und man sich deswegen auch nicht mehr allzu große Mühe gegeben hat. Als letzten Kritikpunkt würde mir noch einfallen, dass zumindest ich mit der AO-Verteilung etwas überrumpelt wurde. Uns wurden zwar beim Auswahltag alle AOs vorgestellt, aber es war sowieso schon echt viel auf einmal an dem Tag, sodass ich mit der Auswahl am Ende des Tages etwas überfordert war. Außerdem wurde uns eigentlich auch gesagt, dass es nur eine Vorauswahl sei und wir uns später nochmal verbindlich entscheiden könnten. Diese Entscheidung wurde mir aber zumindest nicht mehr gelassen und auch wenn ich mit der Stadt sehr und der Arbeit relativ zufrieden war, hätte ich mich über ein zweites Mal Auswählen mit mehr Bedenkzeit durchaus gefreut. Eventuell könnte man auch nochmal die AO-Beschreibungen auf der Website überarbeiten. Diese Punkte fallen auch noch ein bisschen unter den vorhergenannten.

- War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?

Da wir neben unserem Chef die einzigen Mitarbeiter bei der AO waren hatten wir ziemlich großen Einfluss auf die Arbeitsweise. Das war am Anfang sogar ein wenig überfordernd für mich, da wir nicht wirklich wussten, was bei TAREA LZ abging, wir aber trotzdem gewissermaßen bestimmen konnten, womit man sich momentan beschäftigen soll, gegen Ende war es aber eine wirklich tolle Möglichkeit, da man sich seine eigenen Schwerpunkte setzen konnte und Jacob meistens auch recht empfänglich war, bezüglich kleinerer Vorschläge für Umstellungen in der Arbeitsweise. Vielleicht hätte mir am Anfang ein wenig mehr Zurechtweisung aber schon geholfen.

- Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?

Ich war eigentlich sehr selten wirklich krank, hatte aber öfters mal eine kleinere Erkältung oder Husten. Ich war aber immer gut aufgehoben, bin bei starken Symptomen schnell ins Krankenhaus gegangen und hab dann auch immer direkt die richtige Medizin bekommen, so dass ich immer schnell wieder genesen konnte. Dabei kam ich auch eigentlich immer gut alleine zurecht, ab und an haben Christian und ich uns aber auch gegenseitig ins Krankenhaus begleitet, was dann auch immer den Umständen entsprechend echt gut geklappt hat.

- Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?

Ich denke nicht, dass von meiner Arbeit sehr viel bei den Leuten hängengeblieben ist oder dass sie eine auffallend starke Entwicklung für das Land oder die Leute bewirkt hat, ich denke aber schon, dass ich bei persönlichen Begegnungen oder Bekanntschaften einen stärkeren Eindruck hinterlassen habe. Einerseits habe ich, soweit es mir möglich war, probiert, im Alltag immer wieder das Bild des typischen Weißen zu durchbrechen, in dem ich beispielsweise Leute, die mich auffallend anders behandelt haben, darauf angesprochen habe und sie gefragt habe, warum sie das denn tun oder anderen Leuten erklärt habe, warum ich meine, dass wir gar nicht so unterschiedlich sind. Außerdem habe ich immer mal wieder gerade auch mit engeren Freunden oder der Gastfamilie kleinere Dinge unternommen, die bei mir zumindest hängen geblieben wären oder eine tiefgreifendere Erinnerung gebracht hätten, wie beispielsweise gemeinsam etwas zu kochen oder zu nähen, Fotoshootings oder kleinere Tanzvideos zu produzieren, oder auch mal nur abends zusammen beim Kaffee oder Tee zu sitzen und etwas über meine Heimat zu erzählen und über die fremde Heimat erzählt zu bekommen.

Eigene Entwicklung

- Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt?

Ich würde sagen, dass ich im vergangenen Jahr tendenziell immer recht offen war für neue Erlebnisse und Bekanntschaften und dass ich auch probiert habe, komplizierteren Aufgaben oder unangenehmeren Ereignissen nicht aus dem Weg zu gehen, jedoch würde ich von mir

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

behaupten, dass ich vorher auch schon ein wenig so drauf war. Ich glaube aber, dass ich mit solchen Situationen spontaner und entspannter umgegangen bin und generell ausgeglichener und ruhiger geworden bin.

Was mir sehr stark aufgefallen ist, ist der Einfluss der aktuellen Laune auf den Umgang mit bestimmten Situationen: Während ich an manchen Tagen jedem Pikifahrer, der mich mal wieder auf herausragend unkreative Weise angesprochen hat, nur ein Lächeln entgegenbringe und unbehellig weitergehe, kann ich mich an anderen Tagen nicht zusammenreißen, einen schnippisch-unfreundlichen Kommentar zurückzuschleudern. Auch wenn irgendwas mal wieder nicht geklappt hat oder jemand sich mal wieder auf eine negative Art „typisch tansanisch“ verhalten hat, konnten sich meine Reaktionen irgendwo auf der Skala zwischen Frust und Freude einordnen.

Eigentlich würde ich sagen, dass ich mich im Ausland in eine positive Richtung verändert habe, aber leider fällt mir auch auf, dass ich seit meiner Rückkehr wieder in alte Rollen ver falle und auch wenn das einerseits schön ist, dass im alten Umfeld irgendwie alles wieder so ist wie früher, bin ich doch auch traurig, dass ich den „besseren Eric“ zumindest teilweise in Tansania zurückgelassen habe.

- Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?

Meistens hat es einfach geholfen, eine Nacht darüber zu schlafen oder mal gut drüber nachzudenken, was denn eigentlich genau das Problem ist, jedoch muss ich auch sagen, dass ich eigentlich nie wirklich größere Probleme hatte. Ungefähr gegen den Jahreswechsel, also zum Zwischenseminar hin hatten wir beide (Christian und ich) eine kleine Existenzkrise auf der Arbeit, weil irgendwie immer viel versprochen oder angekündigt wurde, was dann im Endeffekt doch nicht geklappt hat, da hat mir dann echt das Zwischenseminar geholfen, wo ich einerseits mir genauer (mit Arbeitsplan und einzelnen Maßnahmen) vorgenommen habe, was ich verändern will, aber andererseits habe ich auch einfach viel mit anderen darüber geredet, wobei sich herausgestellt hat, dass es bei anderen noch schlimmer lief, was zwar eigentlich kein wirklich Trost ist aber trotzdem irgendwie ein Wenig beruhigt hat. Darüber reden hat mir generell immer geholfen. Meistens war es morgens auf der Arbeit mit Christian, aber auch mit Freunden oder Verwandten am Telefon hat es mir oft gereicht, mich einmal gehörig auszukotzen, bis mir aufgefallen ist, dass es ja eigentlich gar nicht so schlimm ist.

Und eine Strategie, die ich in Deutschland auch schon oft verwendet habe, war einfach, die Leute anzusprechen, die etwas daran ändern können, womit ich zwar wahrscheinlich ab und an so manch einem auf den Schlips getreten bin, was aber langfristig doch am besten funktioniert hat.

- Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?

Der wahrscheinlich größte Lernerfolg war eigentlich, wie gut es letztendlich mit Kiswahili sprechen geklappt hat. Sonst meine ich aber, nicht wirklich viel Neues über mich gelernt zu haben.

Vor- und Nachbereitung und Ausblick

- In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?

Leider habe ich mich in Bezug auf die Berufsorientierung nicht so entwickeln können, wie ich mir das erhofft habe, was wahrscheinlich auch daran lag, dass die Arbeit nicht die war, die ich erwartet hatte. Eigentlich hatte ich erwartet, dass mir die Arbeit helfen könnte, mich bei der Studienwahl entscheiden zu können, doch letztendlich habe ich die Studienfachwahl vermutlich genauso getroffen, wie ich es in Deutschland auch getan hätte: Über Recherche in

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

Studienratgebern und im Internet. Das war aber auch nicht wirklich schlimm, da es relativ gut neben dem sonstigen Alltags-Gekröse gepasst hat.

Was ich jetzt aber für mich sagen kann, ist, dass ich vermutlich nicht im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit arbeiten werde und dass auch ein Verwaltungsjob oder die NGO-Arbeit an sich nichts Dauerhaftes für mich ist, doch das wusste ich eigentlich auch schon vorher.

- *Hat sich deine Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien verändert/konkretisiert?*

Meine Meinung zu Entwicklungszusammenarbeit war eigentlich auch schon vor dem Auslandsaufenthalt nicht wirklich toll, was ich aber nur auf Berichte und Meinungen anderer Leute gestützt habe. Während dem vergangenen Jahr hat sich diese Meinung aber noch bestätigt und beruht nun auch mehr auf selbstgemachten Erfahrungen. Was mir viel aufgefallen ist, ist wie unnötig Entwicklungspolitik eigentlich ist. Die Projekte, die vom „globalen Norden“ im „globalen Süden“ implementiert werden, sind zu einem großen Teil einfach nur Aktionen, die von uns aus betrachtet hilfreich und notwendig sind, im Endeffekt aber weder von den „Hilfsempfängern“ gewünscht, noch benötigt oder später auch benutzt werden und auch der „Helfer“ hat davon meist keinen wirklichen Vorteil, außer ein oberflächlich beruhigtes Gewissen. Viele Sachen verfallen und werden, wenn sie überhaupt benutzt werden, auch nur so lange benutzt, bis sie abgenutzt sind, was relativ schnell passiert, da sie eben nicht gepflegt, gereinigt und instandgehalten werden. Natürlich gibt es auch positive Beispiele, wie das Solarfischerlampenprojekt, was in Mwanza in Kooperation mit der Mwanza-Würzburg Städtepartnerschaft umgesetzt wurde und wo man wirklich sieht, wie es Fischern hilft, da die Lampen sicherer und günstiger sind und dabei sogar noch das Klima geschützt werden kann, aber leider sind solche Projekte eher die Ausnahme. Was diese Projekte aber fast alle gemeinsam haben, ist, dass dabei irgendjemand Profit macht und nicht einfach nur Geld gespendet wurde.

Was ich leider öfter miterlebt habe, sind Projekte, bei denen Geld gespendet wird, ohne zu überlegen oder zu überprüfen, wie es ausgegeben wird. Beispielsweise werden in Projektanträgen Preise veranschlagt, die komplett realitätsfremd und sogar für deutsche Verhältnisse überzogen sind, für tansanische allemal. Trotzdem scheint sich niemand unter den Geldgebern zu wundern, wie es zu solchen Preisen kommen kann und die Anträge werden durchgewunken. Das Resultat davon ist zum einen, dass bei Projekten mit dem Projektgeld gepresst wird, wie es mit dem eigenen Geld nie gemacht werden würde (Taxi statt Bus, edelstes Essen etc.) und auch noch unterwegs Beträge abgezweigt werden, die dann letztendlich im Privatauto oder der privaten Solaranlage von irgendeinem am Projekt beteiligten „decisionmaker“ landen. In anderen Fällen saugen sich Projektantragsteller irgendwelche absurden Ideen aus den Fingern in der Hoffnung, irgendwie gesponsert zu werden um anschließend mit dem Projektgeld das oben erwähnte Prozedere zu vollziehen. Das scheint anscheinend leider auch immer mal wieder zu klappen, worin wahrscheinlich auch die Grundlage für den aufgedunsenen NGO-Sektor in Tansania liegt.

Die traurige Folge von diesem Verhalten ist, dass jeder Weiße in Tansania auf der Straße automatisch als wandelnder Geldautomat angesehen wird und während wir uns immer einreden, dass man bloß ein „falsches Bild“ erzeugt hat und unsere Gesten falsch interpretiert wurden, ist das wirklich traurige an diesem Umstand eigentlich, dass dieses Bild vom reichen Europäer und dem armen Afrikaner eigentlich stimmt. Denn wie kann man der Frau, die neben der Erziehung ihrer Kinder und der Verwaltung ihrer Familie sechs Tage die Woche zehn Stunden am Tag auf dem Markt sitzt und dabei vielleicht zehn Euro pro Tag verdient, sonst erklären, warum es sein kann, dass irgendwelche Büroleute in Deutschland mal eben 30.000 Euro in den Süden schicken können, um ein in den Augen dieser Frau (und

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

denen vieler anderer) vollkommen überflüssiges und wenig hilfreiches Event zu starten und anschließend nicht mal zu kontrollieren, was mit dem Geld passiert und wofür es letztendlich ausgegeben wird?

Meine Meinung über Entwicklungszusammenarbeit ist also ziemlich bescheiden und hat sich auch nicht wirklich verbessert im letzten Jahr.

Zum Bereich Klimaschutz ist mir mal aufgefallen, wie stark doch der Einfluss von unserem Handeln im Norden / Westen auf die Umwelt in anderen Regionen ist und ich habe ein etwas stärkeres Bewusstsein gegenüber Ressourcenverschwendung aufgebaut. Gerade dass es in Deutschland normal ist, mit Trinkwasser zu duschen oder die Toilette zu spülen, aber auch bei offenem Fenster zu klimatisieren oder Motoren und Licht unnötig laufen zu lassen fällt mir jetzt stärker ins Auge und gerade die letzteren Sachen versuche ich noch mehr als vorher zu vermeiden. Mir fällt aber leider auch schon auf, wie dieses Bewusstsein innerhalb von einem Monat schon verblasst.

- Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?

Ich denke ich nehme eine offenere Grundhaltung gegenüber der Fremde und neuen Dingen mit. Auch das Einfinden in fremden Kulturen und das Anschluss finden wird mir leichter fallen. Was natürlich am prägnantesten sein wird, werden die ganzen Erfahrungen, Erinnerungen und Erlebnisse, die ich aufnehmen durfte und über die ich immer wieder gerne mit einem Lächeln im Geiste nachdenken werde.

Natürlich habe ich auch was Büroarbeit, Anträge schreiben, formelle Briefe, die Arbeit zu strukturieren und ähnliches einiges mitgenommen, jedoch eindeutig nicht so viel und für mich auch eher zweitrangig.

- Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)

Ich denke meine ursprüngliche Motivation war es, etwas Vernünftiges zu machen und meiner Studien-/Zukunftsentscheidung näherzukommen, was ich beides nicht wirklich so umgesetzt habe. Ich denke meine Arbeit hat „dem Land“ schon in gewissem Sinne geholfen, aber nicht in dem wohltätigen, weltverbessernden Sinne, den ich mir ursprünglich vorgestellt hatte sondern eher Einzelpersonen. In seinem Großen und Ganzen war das Jahr generell ziemlich anders als erwartet und nicht das, was ich mir vorgestellt hatte, weshalb es eher mit einer guten Portion Glück zusammenhängt, dass ich letztendlich in dieser Organisation gelandet bin und ein für mich so zufriedenstellendes Jahr erleben durfte. Beispielsweise das Leben in einer Gastfamilie und das damit verbundenen Erlernen einer neuen Sprache war für mich absolut kein Ausschlusskriterium bei der Auswahl der Entsendeorganisation, ist in meinen Augen jetzt aber einer der Hauptgründe, warum das Jahr für mich so ein Erfolg war und was ich als zwingende Voraussetzung für so eine einzigartige Erfahrung sehe.

Andere Erwartungen, wie neue Leute und eine neue Kultur kennenzulernen wiederum sind zu meiner Freude voll und ganz in Erfüllung gegangen.

- Wie hast du bisher dein weltwärts-Jahr nachbereitet?

Bisher habe ich mein Jahr eigentlich noch gar nachbereitet, ich würde aber sagen, dass ich das Jahr noch während dem Aufenthalt „nebenbeibereitet“ habe, in dem ich mich beispielsweise mit vielen Texten zu Auslandsaufenthalten, Freiwilligendiensten, Entwicklungshilfe, Politik und Wirtschaft in Tansania (und anderen Afrikanischen Ländern), Tourismus und Kultur beschäftigt habe und auch viel mein Verhalten reflektiert habe. Außerdem lese ich immer mal wieder in meinem Tagebuch, was zwar eher der Erinnerung als der Verarbeitung dient, trotzdem aber auch miteinander verbunden ist.

Gewissermaßen verarbeite ich auch das Jahr, wenn ich mich mit interessierten Leuten darüber unterhalte, wobei es sich dabei meistens eher um kürzere oberflächliche Gespräche

Deutsch-Tansanische Partnerschaft e.V.

handelt und mir auffällt, dass der Gegenüber nur sehr selten wirklich in der Materie ist. Trotzdem denke ich dabei auch viel über das Jahr und seine Kosten und Nutzen nach. Ab und an tausche ich mich auch mit anderen Freunden, die ebenfalls im Ausland waren, über unsere Erfahrungen aus, wobei mir dabei aber immer wieder auch auffällt, wie unterschiedlich doch meine Erfahrungen sind und wie einzigartig im Bereich der Weltwärtsler die Umsetzung der dtp von Freiwilligendiensten ist. Letztendlich merke ich aber momentan auch, wie mir dieser Bericht selbst bei der Nachbereitung hilft, da ich über manche Fragen echt grübeln muss und mir auch immer wieder nebenbei auffällt, wie ich über irgendeine Fragestellung nachdenke und mir überlege, wie ich meine Gedanken dazu ausformulieren kann.

- Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse zurück in Deutschland einbringst?

Momentan bin ich mir noch unsicher, wie ich meine Erfahrungen einbringen soll, da ich nicht immer der unangenehme Typ sein will, der gerade aus dem Ausland kam und seine Freunde mit nichts Anderem mehr nerven kann. Deshalb probiere ich immer mal wieder, wenn es in die Situation passt, etwas auch aus dem vergangenen Jahr zu erzählen, wobei mir das echt schwerfällt und ich schon bei kleineren Anekdoten das Gefühl kriege zu nerven. Dann gibt es noch die oben genannten „kürzeren oberflächlichen“ Gespräche mit „interessierten Leuten“ wobei ich immer wieder auch mit Bildern, Einstellungen und Weltansichten konfrontiert werde, von denen ich eigentlich dachte, dass man sie seit mindestens der Jahrtausendwende nicht mehr in Deutschland finden würde. Dabei handelt es sich meist um Eltern von Freunden, die mit der Frage „Und, wie war’s denn so in Afrika?“ eine zwei-Minuten-Zusammenfassung eines ganzen Jahres erwarten. Ihnen wird dann selbst meist nach kurzer Zeit die Absurdität ihrer Frage bewusst, aber ich probiere auch immer wieder in solchen Situationen ein etwas realitätsgetreueres Bild von Tansania zu formen. Dass das in so kurzer Zeit nicht wirklich möglich ist und dass das, was ich erzähle, vermutlich auch nicht mit Tansania sondern einfach mit Afrika in Verbindung gesetzt wird, ist mir zwar bewusst, ich glaube aber trotzdem, dass es schon mal ein Anfang ist.